

*Rez. MAI, Anselm Feuerbach*

MAI, Ekkehard, Anselm Feuerbach (1829-1881). Ein Jahrhundertleben, Köln-Weimar-Wien 2016.

Der Düsseldorfer Kunsthistoriker Ekkehart MAI hat sich in kleineren Arbeiten schon wiederholt zu dem am 12. September 1829 in Speyer geborenen Maler ANSELM FEUERBACH geäußert. Jüngst hat er ihm ein sehr gut gelungenes Buch gewidmet. Zunächst gibt er (S. 17-58) eine dicht geschriebene Biographie FEUERBACHS, dann handelt er in neun kurzen Kapiteln über die Themen, denen sich FEUERBACH mit seinen Gemälden und Zeichnungen zuwandte, und bietet abschließend auf 44 Seiten 68 hervorragend reproduzierte Abbildungen FEUERBACHSCHER Werke, die meisten ganzseitig und farbig. Auch in der Biographie und den neun folgenden Kapiteln finden sich auf fast jeder Seite Bilder FEUERBACHS (und einiger anderer Maler) und illustrieren so den Text; diese Abbildungen haben natürlich kleine Formate.

FEUERBACH entstammte einer bedeutenden Gelehrtenfamilie. Sein Großvater PAUL JOHANN ANSELM RITTER VON FEUERBACH legte schon in jungen Jahren wichtige Veröffentlichungen zum Strafrecht vor, darunter 1801 da Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen peinlichen Rechts. Auf das 1813 verkündete bayerische Strafgesetzbuch hatte er maßgeblichen Einfluß. Sein Vater JOSEPH ANSELM FEUERBACH, Archäologe und Philologe, war als Gelehrter sehr angesehen. Von 1822 bis 1836 war er am Gymnasium in Speyer tätig. Danach hatte er eine Professur in Freiburg inne. Wenige Monate nach ANSELM FEUERBACHS Geburt starb seine Mutter Anfang 1830 im Alter von nur 25 Jahren. Er kam nun zu seinen Großeltern nach Ansbach, bis sein Vater 1834 HENRIETTE HEYDENREICH heiratete. Diese kümmerte sich sehr liebevoll um die beiden Kinder ihres Mannes. Auf ANSELM setzte sie früh große Hoffnungen. Der große Ruf des Vaters und Großvaters und die an ihn geknüpften Erwartungen könnten darauf hingewirkt haben, daß er sehr ehrgeizig war und früh Großes von sich erwartete. Im April 1845 ging er, noch

nicht ganz sechzehn Jahre alt, an die Kunstakademie Düsseldorf. Dort war WILHELM SCHADOW einer seiner Lehrer. Die nächste Station seines Lebenswegs waren ab Mai 1848 zwei Jahre an der Münchener Kunstakademie. Es folgten Aufenthalte in Brüssel und Antwerpen und ab Juni 1851 drei Jahre in Paris, wo GUSTAVE COURBET sich seiner besonders annahm; ihn hielt er für seinen ersten wahren Lehrer. Um den Verkauf seiner Bilder war es noch schlecht bestellt, er lebte vornehmlich von Zuwendungen seiner Stiefmutter, die seit 1851 verwitwet war. Ab April 1854 war er ein Jahr in Karlsruhe, dann reiste er, versehen mit einem Stipendium des badischen Großherzogs, zusammen mit dem Dichter VIKTOR SCHEFFEL über Venedig nach Rom. In Rom hielt er sich von Ende 1856 bis 1872 auf, kam in dieser Zeit aber mehrfach nach Deutschland zurück. Allmählich hatte er mehr Verkaufserfolge. Dazu trug auch Großherzog FRIEDRICH I. bei, der ihm zudem Aufträge erteilte. Mit seinem Modell ANNA RISI (*Nanna*) unterhielt er einige Jahre eine enge Beziehung. Staatliche Angebote auf Einrichtung eines Ateliers in Karlsruhe und Weimar lehnte er ab. Er wollte seine Unabhängigkeit behalten und hoffte bisweilen zur Sicherung der Existenz auf eine reiche Heirat. 1873 wurde er als Hofmaler nach Wien berufen, gab diese Stelle aber Anfang 1877 aus gesundheitlichen Gründen wieder auf. Fortan wechselte er zwischen Nürnberg, wo HENRIETTE FEUERBACH inzwischen lebte, und Venedig hin und her. Dort starb er am 4. Januar 1880 an Herzschlag. Die vielen Ortswechsel, die ständige Anspannung, der Kampf um Anerkennung hatten seine Gesundheit untergraben. „Nach Kondition und Gemüt war er kein Heros, hochgradige Empfindlichkeiten machten ihm das Leben schwer“ sagt MAI (S. 57). Er bescheinigt ihm Egomanie, Selbstüberhebung und Wunschdenken. Sein Umgang mit Menschen war nicht immer geschickt. Anerkennung hatte er sich erworben; zu seiner Beisetzung in Nürnberg kamen Tausende von Menschen. Seine Stiefmutter organisierte bald eine Ausstellung aus dem Nachlaß. Sie tat auch weiterhin viel für seinen Nachruhm.

Die auf die Biographie folgenden Kapitel behandeln, wie oben schon erwähnt, verschiedene Bereiche seines Werks, so den Einfluß der Pariser Moderne oder der italienischen Renaissance auf ihn, seine *Nanna*-Bilder und die zahlreichen Kinderbilder aus

der römischen Zeit, die der Antike entnommenen Motive, seine Ansichten der Natur und seine Selbstbilder, die ihn zumeist mit abgewandtem Blick als Ausdruck der Sehnsucht nach dem Fernen und Anderen und nach dem Selbst zeigen. MAIS FEUERBACH-Buch stellt dem Leser und Betrachter den Maler ANSELM FEUERBACH plastisch vor Augen. Ihm ist eine große Resonanz zu wünschen.

*Hans Fenske*